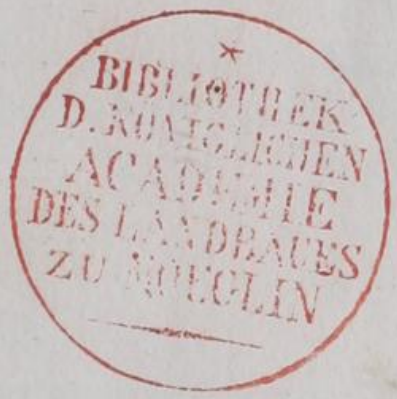
1864

Thaer

1864

Die Versammlung
der
deutschen Naturforscher und Aerzte.



Die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Berlin i. J. 1828,

kritisch beleuchtet.

— Es entbrennen im feurigen Kampfe die eifernden Kräfte:
Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund!

Schiller.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1828.

Wenn, nach einer ernsten, durch immerdar sich erneuende Erfahrung für alle Zeiten bestätigten Lehre, alles Gute nur durch den Geist der Wahrheit entsteht, nur das in ihm Begründete zu höherem und immer höherem Gedeihen erblüht, hingegen das ohne ihn Begonnene in sich, in unvermeidlicher Zerstörung bald zusammenfällt: so muß auch der Congreß deutscher Forscher, geleitet von so reinen und erhabenen Principien des gemeinsamen Interesses für die Erweiterung physischer Erkenntniß, gewiß nur im Geiste heiliger Wahrheit begonnen haben; darum die Periodicität dieses zum siebenten Male sich wiederholenden Phänomens im anlaufenden Theile des Zeitenstromes; darum die mit jedem Jahre zunehmende Anzahl von Theilnehmern an dieser Versammlung, und darum auch das Anerkenntniß ihres schönen und erhabenen Zweckes in den großherzigen Beförderungen desselben von Seiten der edlen Regierungen Deutschlands. Wenn aber dessenungeachtet spöttelnde und witzelnde Stimmen hier und da gar nicht unlaut sich dahin vernehmen lassen, als müßten den sieben magern Kühen die sieben fetten erst nachfolgen:

so dürfte, wenn auch nicht zur Beseitigung solcher unkräftigen Stimmen, doch um der Wahrheit selbst willen, es wohl an der Zeit sein, daß tüchtige, mit sachkundigem Beobachtungsgeiste wacker ausgerüstete Männer, welche durch die bisher gesammelten Akten der jährlichen Synodeverhandlungen in die Geschichte derselben tief eingedrungen, in die öffentliche Beantwortung der bekannten drei hochwichtigen Fragen, die, nach Kant, der Verstand, die Urtheilskraft und die Vernunft an alle Erscheinungen zu richten hat, auch hierbei eingehen; denn es kann sowol für die Entwickelungsgeschichte der europäischen Cultur überhaupt als für den gegenwärtigen Standpunkt der Naturwissenschaft zunächst nicht gleichgültig sein, zu wissen: welches Bedürfniß denn eigentlich diese Versammlung ins Leben gerufen; was sie seitdem in ihrem Wirken genützt, und was auf ihren bisher verfolgten Wegen für die Zukunft daraus erblühen könne.

Was indessen das Interesse der Entwickelungsgeschichte der Menschheit dabei angeht, so dürften Rückblicke auf die große Vergangenheit leicht zu ergründen im Stande sein, in welcher Reihenfolge die Erfindungen und Entdeckungen sich so dargestellt haben, daß die Naturwissenschaft, wegen ihres hohen Zweckes und engen Zusammenhanges mit dem Leben, gegenwärtig mit allem Rechte fast als die achtbarste erscheint; ja, die Andeutungen Buchholz's in seinem Aufsatze „über die Zusammenkünfte der Physiker unserer Zeit" (im Septemberheft der „neuen Monatsschrift für Deutschland, 1828") dürften allein

schon hinreichen, zu erklären, wie das rollende Rad der Zeit eine Epoche herbeizuführen vermochte, in der man, statt die Physiker wie im Alterthume zu fürchten und zu verfolgen, ihre Zusammenkünfte begünstigt und sich von ihren anhaltenden Bemühungen um die weitere Ausbildung der Gesellschaft den unfehlbarsten Erfolg verspricht. Will man aber die Tendenz dieser Versammlung in Beziehung auf Erweiterung der Naturkunde verfolgen: so muß nicht nur auf den gegenwärtigen Standpunkt der Naturwissenschaft und die Art und Weise ihrer Cultivirung, sondern auch auf die Tendenz der vaterländischen naturwissenschaftlichen Akademien und Societäten, und deren bisherige Erfüllung derselben genaue Rücksicht genommen werden, was aber Alles nur von einem Standpunkte aus geschehen kann, auf den wir uns hier am allerwenigsten zu erheben anmaßen wollen.

Ref. begnügt sich mit folgendem Berichte über das, was er bei der diesjährigen Versammlung selbst gesehen und gehört, nur ein winziges Scherflein für das Raisonnement anderer einsichtsvoller und gediegener Beurtheiler zu liefern, und nur eingedenk Quintilian's: **„Nemini praescribo, dum sententias meas exprimo“**, wagt er dabei seine unmaßgebliche Ansicht aus seinem begränzten Gesichtspunkte im Allgemeinen so anzudeuten, wie es der frühern Bestimmung seines Berichtes *) angemessen war; er fürchtet damit keinem Vorwurfe ausgesetzt zu sein,

*) Für die „Blätter für literarische Unterhaltung.“

denn wo die Wissenschaft, wie auch die Kunst, sich ins Leben begiebt, wo sie, wie in hiesiger Residenz, bei offenen Hallen sich hingestellt und allerlei Zuhörer mit gedruckten Eintrittscharten eingeladen hat, ist sie einmal auch der Kritik der Correspondenz wie der Conversation verfallen, und was Wunder! daß es auch an berliner Sarkasmen in den kleinen Tageblättern und an Caricaturen nicht fehlte!

Die Physik, als das Wissen vom Wirklichen, von dem, was ist, befaßte in der allgemeinsten Bedeutung dieses Wortes schon früh den gesammten Kreis der Naturwissenschaft, als deren Object die Natur, oder, was dasselbe ist, — die ganze Welt, auseinandergelegt in Raum und Zeit, angesehen wird. Durch die Philosophie, als allgemeine Wissenschaft der Wissenschaften, wurde sie auch schon früh von der Ethik, als einem Wissen von dem, was sein soll, getrennt; man nahm die Natur mehr als ein Passives, Seelenloses, als ein Aggregat von Bestimmungen und Erscheinungen, stellte die Erforschung des organischen Reiches zu absolut der der leblosen Welt gegenüber, sonderte zu schroff die Phänomene des gesunden Lebens von denen des krankhaften, erhob die Speculation allzusehr auf Kosten des Empirismus, wobei das Natürliche erst durch das Uebernatürliche erklärt ward, durch welche Trennungen der verschiedenen Schulen für die Summe des peripherischen Wissens der Centralpunkt verloren ging, von dem aus der ordnende Verstand, als geistiger Bildner und Schöpfer in uns, mit dem

größten Scheine des Rechts wenigstens, einen gewissen innern Zusammenhang dieses buntschekkigen Chaos erblickt. Wie man aber erst in neuester Zeit immer mehr zur Ueberzeugung gekommen, daß der thätige Mensch, schwebend zwischen Gott und Natur, nur dann seine hohe geistige Bestimmung erfüllt, wenn er, nach Totalitätserkenntniß ringend, die Realität und Idealität als beide Hauptextreme des Universums überall vermittelnd zusammenknüpft: so that man auch in dem mächtigen Bestreben, die Natur in ihrem Zusammenhange zu erkennen, wodurch in der Naturwissenschaft nichts anders als ein Bild der gesammten Schöpfung im Spiegel des menschlichen Geistes erscheint, einen überaus großen Schritt; denn Astronomen, Physiker und Chemiker, Mineralogen, Botaniker, Zoologen, Anatomen und Aerzte, insofern es für sie nur Eine Methode der Beobachtung giebt, und insofern sie Alle, gestützt auf vorangegangenes contemplatives, sammelndes und ordnendes Verfahren, nur dahin streben, mittelst Principien in das innere Wesen der Erscheinung einzudringen, rükken, im wahren tiefen Gefühle der Einheit, immer näher und näher an einander; Alle erkennen im Wesen ihrer Naturbeobachtungen nur die Vereinigung des Einzelnen zum Ganzen, durch Zusammenstellung des Aehnlichen und Verwandten und durch Scheidung des Ungleichartigen, wobei alle Untersuchungen der Einzelheiten mit der Anschauung des Naturganzen begonnen werden müssen. Demnach muß das Hauptaugenmerk unserer Naturforscher dahin gerichtet sein — und

es ist dies wahrlich keine geringfügige Forderung — das große, erhabene Bild der Schöpfung ungetrübt und vollständig in sich aufzunehmen, damit es ohne fremdartigen Zusatz der denkenden Seele überliefert werde, die aus dem Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung die höhere Wissenschaft gestaltet und aus den Erscheinungen die Gesetze des ewig Wechselnden und Veränderlichen entwickelt; denn wie die gesammte Naturwissenschaft, in der regen Thätigkeit wohlgeübter Sinne wurzelnd, ihr Haupt in das Gebiet der allwaltenden und nach dem Höchsten emporstrebenden Vernunft erhebt, ebenso soll Anschauung und Beurtheilung in ihr eng verschwistert sein, eine die andere in ihr so ergänzen, daß die Einzelheit aus dem Ganzen begreiflich, und das Ganze hinwiederum in der Gesammtheit der Einzelheiten kenntlich sei, wodurch der Anfangspunkt zugleich als Endpunkt alles Forschens erscheint. Somit ist also auch der Standpunkt des Menschen nur der, vermöge dessen er als das höchste Erzeugniß der uns bekannten Wirklichkeit die gesammte Welt in sich begreift, wodurch er denn in der Physiologie — als der Lehre der menschlichen Wesenheit — der Natur wie des Geistes — der Mutter einer sogenannten physischen Philosophie — als concentrisches Band für alle Naturwissenschaft gleichsam als Einheitspunkt von der Erkenntniß aller Wirklichkeit erscheint, ohne welche auch die Medicin geistlos, und die Psychologie äußerst dürftig zu nennen wäre; denn es steht fest, „daß der Mensch, durch irdische Bande an den Typus niederer Ge-

bilde gekettet, die Reihe höherer Organisationen vollendet und in seinem physiologischen und pathologischen Zustande kaum eine eigne Classe von Erscheinungen darbietet." Daher auch der alle Zweige des physikalischen Wissens in sich so herrlich vereinigende Stifter dieses Vereins, auf eben so sinnige als gerechte Weise, die oft angefochtene wissenschaftliche Stellung und Bedeutsamkeit der Heilkunde dadurch auf das Genaueste bezeichnete, daß er ihn mit der Benennung „Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte" belegte; denn in der That ist ja das Gebiet der Naturkunde von jeher durch Aerzte am meisten bereichert worden, und auch die Aerzte nehmen Theil an der Berechtigung der Naturforscher, nichts glauben zu dürfen, was sie nicht in der Erfahrung aus seinen natürlichen Ursachen erkennen; daher auch ihr Recht bis an die Grenzen reicht, wohin das Recht des Naturforschers sich erstreckt.

Bei diesem Standpunkte unserer physiologischen Doctrin, nach welcher die Natur die Einheit der Welt und ihres Grundes so offenbar ausdrückt, ist es auch leicht einzusehen, daß die Physiologie in dem Zusammenhange der Welterscheinungen den unendlichen Grund derselben erkennen und zur Anschauung des unbedingten Seins sich erheben kann, daß sie — mit wenigen Worten sei's gesagt — erfahrungsmäßige Erkenntniß Gottes oder natürliche Theologie werden muß. „Die Natur in ihren schönen Formen", sagte schon Kant, „spricht feierlich zu uns, und die Auslegungsgabe ihrer Chiffernschrift ist

uns im moralischen Gemüthe verliehen", und ahnte vielleicht damals noch nicht, daß er es sein würde, der, dieses Gefühl in Vernunft aufzulösen, uns die Regeln angab. —

Wie aber entschleierte Wahrheit nicht in ihrem ganzen Umfange, überall und von Allen zugleich erkannt wird, weil die Lüftung des sie umhüllenden Schleiers nach dem weisen Plane des ewigen Weltengeistes nur sehr langsam, nicht ohne Kampf mit dem überall entgegentretenden Widerstande, durch die Masse der Zweifel und die Divergenz der Meinungen veranlaßt, hervorgehen kann: so führte auch von jeher jeder Schritt, der den Naturforscher seinem Zwecke scheinbar näherte, immer an den Eingang neuer Labyrinthe, weil, wie schon Haller bemerkte, der Mensch nur durch Fallen das Gehen lernt; und die gegenwärtige Höhe der gesammten Naturkunde, von welcher der menschlichen Gesellschaft so viele Wohlthaten herabkommen, konnte nur auf höchst mühsamen und gefährlichen Wegen erworben werden. Gar viele Jahrhunderte forderte die Zurücklegung eines Weges, ehe Vereine ins Leben treten konnten, die durch ihre gemeinschaftliche Kraft ein stets bedrohtes Dasein vertheidigten und beschützten, und welche die Summe ihrer individuellen Anstrengungen, aus denen früh oder spät der Menschheit so großer und mannichfacher Nutzen entsprang, durch Verwandlung in Gesammtanstrengungen noch zu vermehren gedachten.

Um nun vor Allem die mannichfachen Schwierigkeiten des Ideenverkehrs zu erleichtern, wohl

erkennend den Unterschied des Werthes zwischen dem lebendigen Worte und dem todten Zeichen der Schrift, ward vor einem Septennium unter mehreren deutschen Naturforschern der Wunsch immer lauter und allgemeiner, ihre Kraftvereinigung nach gleichem Streben dadurch immer enger und enger zu concentriren, daß sie, nach Oken's Vorschlage, sich alljährlich in der Ferienzeit der akademischen Hochschulen zu gegenseitiger Begründung persönlicher Freundschaftsverhältnisse, welche dem Leben heitere Anmuth, der Wissenschaft, Licht und den Sitten Duldsamkeit und Milde gewähren, an irgend einem Orte sich versammelten, um durch persönliche Annäherung derer, die dasselbe Feld der Wissenschaft pflegen, durch mündlichen und darum mehr anregenden Austausch von Ideen, sie mögen sich als Facta, Ansichten oder Zweifel darstellen, theils jene gehässige Schärfe der federspitzigen Kritik in der wissenschaftlichen Journalistik zu entfernen, und theils durch belebende und begeistigende mündliche Vorschläge gemeinschaftliches Interesse für diesen oder jenen Gegenstand anzuregen und zu Wiederholungen dieser oder jener Versuche von Wichtigkeit aufzumuntern, auf welchen gebahnten äußern Wegen der Mittheilung bei wetteifernden, geistigen Bestrebungen allerdings viel Heil der Wissenschaft zufließen kann.

So trat dieser Verein, anfänglich von kleinem Umfange, zuerst im Jahr 1822 in Leipzig, darauf in Halle, Würzburg und Frankfurt zusammen und nahm, seit den letzten Jahren, in

den Hauptstädten Sachsens, Baierns und Preußens durch die schmeichelhafte Theilnahme vieler benachbarten Staaten und Akademien, und beschirmt von edlen deutschen Fürsten, die den wissenschaftlichen Geist, von dem dieser Verein beseelt ist, sowie die Nützlichkeit seines erhabenen Bestrebens hochachten, an Interesse und an Umfang immer mehr zu, sodaß er in diesem Jahre aus ungefähr 450 Theilnehmern bestand, zu welchen freilich unsere Residenz allein an 200 gegeben hat. Aus allen deutschen Gauen, von allen Seiten der warmen Rhein-, Main-, Nekkar- und Donauländer, von allen Küsten der weitverbreiteten Nord- und Ostsee, aus den kalten aber lebensfrischen Nordländern, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Rußland, aus Polens kühn sich erhebenden Hauptstädten, aus Holland und Frankreich, selbst vom stolzen Großbritannien kamen die achtbarsten Gäste zu dieser Versammlung zusammengeströmt. Oestreich allein blieb auf der Charte schneeweiß, als sollte kein Gelehrter aus ihm hervorgehen.

Die Geschäftsführung für die diesjährige Versammlung war bekanntlich dem H. A. v. Humboldt und dem Professor Lichtenstein übertragen worden; die gedruckt erschienene Benachrichtigung an die Mitglieder der Gesellschaft zeigte genügend, mit welch außerordentlicher Umsicht und rastloser Thätigkeit von diesen Männern die mannichfaltigsten Anstalten getroffen worden sind, um dieses Beisammensein für jedes Gesellschaftsglied erfreulich und angenehm, sowie für jeden Zweig der Wissenschaft zugleich ersprießlich zu

machen; auch ist man von Seiten des königlichen Ministeriums, in hoher Anerkennung des vielfachen Nutzens der Bestrebungen dieser Versammlung, allen Wünschen der Geschäftsführer mit unbeschränkter Bereitwilligkeit zuvorgekommen, und mit ungemein liberalem Sinne sind sowol den preußischen Universitäts- als den Medicinalbehörden in den Provinzen die ermunterndsten Einladungen und nöthigenfalls Unterstützungen zur Reise zugefertigt worden.

In der gedruckten Benachrichtigung heißt es: „Zu bestimmten Stunden halten sich die Geschäftsführer am geeigneten Orte (in dem Senatszimmer der Universität) zum Empfange der Fremden bereit, daß beiden Theilen nicht die Zeit mit dem Aufsuchen und dem Erfüllen der Höflichkeitsbezeigungen verloren geht. Dort treffen sich die von allen Seiten Angekommenen beisammen, alte Freunde sehen sich wieder, frühere, flüchtige Bekanntschaft wird erneut, andere in der Gunst des Augenblicks geknüpft und, in dem Gedanken an die kurze Dauer des Beisammenseins, schnell befestigt."

Lichtenstein, als zweiter Geschäftsführer, hat durch die überall ein- und umsichtsvoll getroffene Anordnung genügend dargethan, wie er seine gefeierte Kunst im systematischen Naturordnen auch auf das Sinnvollste diesmal für das äußere Leben der zahlreichen Versammlung anzuwenden verstehe; wir übergehen hier alle diese Anordnungen und Einrichtungen, die in so vielen Blättern schon sattsam besprochen sind.

Zu der beifallswürdigsten Vorkehrung ge-

hört offenbar die, daß 1) auf die Absonderung der Mitglieder nach Fächern, für ausführlichere Mittheilung in andern Stunden außer den sechs allgemeinen Versammlungen, die vom 18. bis zum 24. Septbr. von 10 bis 2 Uhr Mittags Statt hatten, Rücksicht genommen ward. Denn in der That überboten die Specialversammlungen, des Morgens und Abends, in 7 Fächern (dem physiologisch-anatomischen, zoologischen, physikalisch-chemischen, botanischen, medicinischen, mineralogischen und physisch-geographischen) in den Zimmern des Beyermann'schen Café-Royal, unter den Linden, und auch im botanischen Garten, mineralogischen und anatomischen Museum, an wahrhaft ersprießlichem Nutzen gar weit die öffentlichen Vorträge.

Am 18ten September nach 10 Uhr hielt A. v. Humboldt, als erwählter Geschäftsführer, in dem herrlich decorirten Saale der königlichen Singakademie, seine geistvoll abgefaßte Eröffnungsrede, aus deren bald erschienenem Abdruck in allen hiesigen und auswärtigen Blättern schon so viele Bruchstücke herausgehoben wurden, daß für unsere Mittheilung nichts übrig bleibt. Wir begnügen uns darum, dem Leser ihren Inhalt nur gedrängt anzugeben. Der berühmte Redner dankte zuvörderst für die Auszeichnung durch die ihm übertragene diesjährige Geschäftsführung, schilderte den Zweck und Umfang des Vereins und den Schutz, dessen er sich so gerecht von den Fürsten Deutschlands erfreut, und indem er, in kühnen Schwungbildern seiner Phantasie die Welttheile zusammenfassend, den

wol kaum geahnten Verdacht beseitigen wolle, als sei durch seine Entfernung in fremden Welttheilen seine Theilnahme für deutsche Forschung entfremdet gewesen, gedenkt er der Bestrebungen einzelner, durch Erweiterungen der Wissenschaftlichkeit hervorragender Männer, bedauert, daß die Patriarchen vaterländischen Ruhmes, Göthe, Olbers, Sömmerring und Blumenbach, durch die Sorge für ihr der Nation so theures Leben entfernt gehalten worden, geht somit zu den Wirkungen über, welche der alljährlich sich durch eine gleiche Versammlung verbreitende Ideenverkehr haben müsse, und schildert die Nothwendigkeit, außer den gemeinschaftlichen, öffentlichen Zusammenkünften, auch sectionsweise specielle Vorträge und Discussionen über einzelne Disciplinen zu halten. Hier schließt nun die Rede zunächst mit der gerechten Anerkennung, daß der frohe und lehrreiche Genuß, den Berlins mannichfache Institute den Naturforschern gewähren, mit tiefstem Dankgefühl daran erinnere, „daß sie das Werk des erhabenen Monarchen sind, der geräuschlos, in einfacher Größe, jedes Jahr die Königstadt mit neuen Schätzen der Natur und Kunst ausschmückt, der sich huldreich jedem Talent zuneigt und freier Ausbildung des Geistes vertrauungsvoll seinen königlichen Schutz verleiht."

Professor Lichtenstein führte darauf die Versammlung, welcher diesmal der Kronprinz, der Herzog von Cumberland, und viele Personen, selbst Frauen ersten Ranges, des Hofstaates und diplomatischen Corps beiwohnten, in die

Geschichte des Vereins, las die schon von frühern Jahren bestehenden Statuten und gab eine materielle Uebersicht des Verhandelten und zu Verhandelnden; man mußte auch hier die überall so deutlich zu erkennende amtliche Bestimmtheit bei der wissenschaftlichen Auffassung bewundern. Hierauf verlas er die Namen der Mitglieder, die heute öffentliche Vorlesungen halten wollten, nebst Angabe des Inhalts. Die Form und Länge der nach der vorläufigen Anmeldung in Reihe kommenden Vorträge waren freilich sehr verschieden und von sehr ungleichartigem Inhalte; dies hätte aber auch fast nicht anders sein können, da den erwählten Geschäftsführern weder eine vorherige Prüfung der angemeldeten Vorträge, noch das Angeben einer bestimmten Zeitdauer, wielange Jeder vorlesen dürfe, zugestanden war, was aber freilich auch bei Vielen solcher großen Männer, wie sie hier zum Theil doch auftraten, kaum zugestanden werden konnte. Gehen wir jetzt zu den Vorträgen selbst über, so scheint es uns am Passendsten, von ihnen hier so zu handeln, wie sie den Vorträgen der Specialversammlungen am Leichtesten anzureihen sind; wir nennen demnach,

a) die Vorträge für Physik und Astronomie.

Professor Dr. Oersted, aus Kopenhagen (der die Reihe der Vorträge mit dem seinigen begann), sprach frei und klar über das Verhältniß seiner Ansicht vom Elektromagnetismus zu der Ampère's. Dieser mit Recht berühmte Physi-

ker stützte seinen schönen Vortrag auf viele höchst interessante Versuche, und die deutsche Sprache, im Munde dieses geistreichen Dänen, hatte in der That viel naiv Anziehendes; wir Deutsche dürfen uns freuen, daß die verwandten normännischen Stämme unsere Sprache so achten, um sie in Schrift und Conversation sich anzueignen.

Dr. Weber, aus Halle (Mitverfasser der unlängst erschienenen „Wellenlehre"), sprach über ein von ihm erfundenes Normaltonmaß durch Vereinigung der Longitudinal- und Latitudinalschwingungen; er suchte seine neuen und äußerst klaren Ideen über Compensation der Tonhöhe in zusammenschwingenden Körpern vorzugsweise auf die Construction der Orgelpfeifen anzuwenden; und in der That hat seine, durch Neuheit so überraschende, Ansicht von den genannten Schwingungen die Physiker von Fach so angesprochen, daß Derselbe auf sehr schmeichelhafte Weise von vielen Seiten um die speciellere Erörterung derselben in der physikalischen Abendversammlung angegangen ward. Dieser Vortrag wird für ihn, so wie der von Göppert und Runge, nicht ohne nützliche Folgen sein.

Professor Dr. Dove, aus Königsberg, theilte mehrere in meteorologischer Hinsicht neue Bemerkungen über gesetzmäßige Veränderung in der Richtung und Intensität der Winde und Wolkenzüge, etwas zu weitläufig, mit, welche als erfreulicher Beitrag für eine einstige Witterungslehre anzusehen sind.

Professor Dr. Münchow, aus Bonn,

sprach in einem freien, aber manierirten Vortrage über farbige Schatten, deren Erscheinungen nicht der Theorie in Goethe's Farbenlehre das Wort zu reden schienen.

Professor Pohl, von hier, las dumpf die vorzüglichsten Resultate seiner Galvani'schen Untersuchungen vor, wobei die polemischen Ansichten wiederholt wurden, über welche der humoristische Pfaff zu Kiel, in Dessen Schrift „die Umkehrung der voltaischen Pole" jüngst nicht blos ihn, sondern, im Epiloge derselben, noch mehr seinen hiesigen philosophischen Lehrer so allerliebst aufgezogen: **ridentem dicere verum, quid vetat?** —

Der hiesige Professor August führte in seiner Vorlesung die neuesten Fortschritte in der Hygrometrie sehr vortheilhaft vor und beschrieb das von ihm eingerichtete Psychrometer.

Dr. Schottin, zu Köstritz, ließ durch Hrn. Hohl eine treue Abbildung von den elektrischen Figuren auf der Haut solcher Personen, die der Blitz getroffen, vorlegen. Eine höchst interessante Mittheilung!

Postdirector Dr. Nürnberger, aus Sorau, sprach ein Langes und Breites über die vermuthliche physische Einrichtung der Planeten und ihre Bewohner, ein Vortrag, der allenfalls in eine Abendunterhaltung von Damen gepaßt hätte.

Der hiesige Professor Dr. Schultz trug in bündiger Kürze einige ihm mitgetheilte, recht interessante Notizen über die, bei Mittenwalde in der Mark (unweit Berlin) gefundenen, fossilen

Fischknochen vor und verbreitete sich auch zugleich historisch über diesen Gegenstand.

Professor Egen, aus Soest, theilte sehr zahlreiche und genaue Betrachtungen über den Ursprung des Höherauches aus dem Moorbrennen der Versammlung mit. Er war aber dabei so umständlich, daß, ungeachtet des übrigens guten und lebhaften Vortrages, die Ungeduld wirklich laut wurde, besonders da schon bei vielen andern Vorlesungen die Geduld der unterrichteten Mitglieder der Versammlung, durch weitschweifiges Wiederholen des längst Bekannten, in ziemlich hohem Grade in Anspruch genommen ward.

Wie sehr wir in rhetorischer Hinsicht unsern französischen Nachbarn noch nachstehen, hatte man in dieser Versammlung am Besten Gelegenheit wahrzunehmen: die Meisten lasen matt herunter; die Andern stotterten oder gährten; die Meisten wußten nicht, wo sie standen; nur sehr Wenige waren es, die ganz freie und lebendige Vorträge hielten, die überhaupt wußten, worauf es hier ankam.

Superintendent Wagener, aus Potsdam, verlas im Kanzeltone eine gedruckte Rede „über das Leben des Erdballs", die auch, „zur Erleichterung des mündlichen Ideeneintausches über diesen Gegenstand, als Manuscript für die Gesellschaft" — vertheilt ward. In dieser Rede vertauschte unberufener Weise der sonst immerhin achtungswerthe Priester der Kirche seine Kanzel mit dem lehrenden Katheder der Priester der Natur und des Lebens, um die, in seinem hier

unlängst erschienenen Werke (Das Leben des Erdballs) ausgesprochene, Hypothese von Neuem anzuregen, daß die lebende Erde (gleichsam als ein großes Thier) von einer elastischen, gefühlvollen Haut umgeben sei; daß die Ebbe und Fluth, als ein Anschwellen und Zurücksinken dieser Erdhaut, dem bei unserm Respiriren sichtbaren Anschwellen und Zurücksinken der Brust und Bauchgegend analog sei ꝛc. ꝛc. Wem dürfte wol von Denen, die sich mit des unübertroffenen Lichtenberg's Schriften je nur auf einige Zeit vertraut gemacht haben, bei diesem Hypothetiker nicht die Schilderung von dem Superintendenten Ziehen, zu Zellerfeld, und das Buch „Chevilla" einfallen! Wagener stellte, wie ein Referent in der allgemeinen Zeitung unterm 11. October schon berichtete, „mit seinem müßigen Phantasiespiele die Geduld der Versammlung hart auf die Probe", und er hätte in der That sich's leicht ersparen können auf den, bei seinem pathetischen Vortrage lächelnden, Gesichtern aller Anwesenden das bekannte „Ne sutor ultra crepidam" zu lesen; denn wenn es ihm um mehr als Glauben und Ahnung galt, wie sie in seinem Hirtenreiche herrschen, wenn es ihm wirklich um reine Wahrheitserkenntniß, wie sie nur in dem erhabenen Reiche der Natur zu finden ist, zu thun war: so würden, im Fall es die Kritik hinsichtlich seines Werkes bisher noch nicht übernommen, in diesem Kreise von Männern, welche in die verborgenen Tiefen des Erdenlebens, wie in die bedeutungsvollsten Mysterien der Weltseele mäch-

tig eingedrungen, wol Einige bereit gewesen sein, ihm bei geräuschloser, persönlicher Annäherung mündlich den Weg zu zeigen, wie man erst mit scharf bewaffneten Augen empirisch anschauen müsse, wenn die Speculation befruchtend hinzutreten soll.

b) die Vorlesungen für Chemie.

Professor Dr. v. Berzelius, aus Stockholm, der Schöpfer der Elektrochemie, und der bekanntlich die von Richter und Dalton begründeten Gesetze der numerischen Verhältnisse so klar entwickelte, trug eine interessante Abhandlung über die uralischen Platinaerze und deren Mischungsverhältnisse vor.

Professor Dr. Hünefeld, aus Greifswalde, machte einige gehaltreiche Mittheilungen über die dortigen Salinen.

Professor Dr. Vogel, aus München, sprach über den Zersetzungsproceß der schwefelsauren Salze durch organische Stoffe. Sein klarer Vortrag beruhte auf mehreren von ihm mit kenntnißvoller Genauigkeit von Neuem wiederholten Versuchen, welche die frühere von ihm geäußerte, von mehreren Andern aber angefochtene, Erfahrung durchaus bestätigten. Auch erklärte er, daß das Pyrrhin nicht als eigener Grundstoff bestehen könne.

c) die Vorträge über Geognosie und Mineralogie.

Professor Dr. Pusch, aus Warschau, enthüllte in seinem Vortrage die geognostische Con-

struction der Karpathen, eine Arbeit, welche große Kenntnisse, vieljährige Beobachtungen und rastlose Untersuchungen voraussetzt. Es war daher Schade, daß er durch allzugroße Umständlichkeit und eine kanzelartige Declamation die Aufmerksamkeit der Zuhörer ermüdete.

Professor Dr. Hoffmann, aus Halle, entwickelte in dem nur etwas langen und dabei zu schnell gesprochenen Vortrage die geognostischen Verhältnisse und Flözauflagerung des nordwestlichen Deutschlands, mit Vorzeigung einer geognostischen Charte, die den vorgetragenen Gegenstand sehr anschaulich machte, und die auch ehestens, wahrscheinlich beim hiesigen statistischen Bureau, erscheinen wird.

Oberbergrath Professor Nöggerath, aus Bonn, las, kurz und bündig, eine Untersuchung über das relative Alter der Gebirgsbildungen im Siebengebirge.

Dr. Keilhau, aus Christiania, las über die geognostische Bildung der von ihm selbst bereisten Insel Spitzbergen, also neu und für diesen Ort passend.

Professor Dr. Glocker, aus Breslau, handelte über die Groß-Ullersdorfer Gebirge in Mähren.

d) die Vorträge für Botanik.

Professor Dr. Henschel, aus Breslau, hielt einen sinnvollen, auf siebenjährige Erfahrung gegründeten und wohlgeordneten Vortrag über die Bestäubung der Pflanzenblüthen mit dem Pollen. Wenn gleich diese Vorlesung hier und

da dem Gefühle der Decenz etwas zu nahe trat und auch in ihrer gedehnten Länge die Aufmerksamkeit der Zuhörer über Gebühr in Anspruch nahm: so muß sie doch für Jedermann von Interesse gewesen sein, indem seine angestellte große Reihe von Versuchen, mit unterbliebener, künstlicher, modificirter und surrogirter Bestäubung der Pflanzen, die bisherigen Ansichten über die Zwitterarten in diesem Reiche sehr in Schatten zu stellen sucht. Besonders verdienen die auffallenden Versuche bei künstlicher und künstlich verhinderter Bestäubung (durch Abschneidung des Pistills) die weitere Aufmerksamkeit unserer botanischen Welt. Da indessen die erzählten Versuche unter den Anwesenden nur wenig Glauben gefunden haben: so fordert es das Interesse des Anstellers, daß er dieselben im Beisein anderer Botaniker wiederhole, nachdem er versäumt hatte, dieses vor seiner Mittheilung in der Versammlung der meisten Naturforscher Deutschlands zu thun, wie es die Klugheit geboten hätte.

Privatdocent Dr. Göppert, von derselben Universität, theilte auch recht sinnreiche Versuche über die Einwirkung der Blausäure, des Kamphers und der narkotischen Gifte auf die Pflanzen mit; und wenn schon diese Vorlesung in die engern Schranken der botanischen Section zu verweisen gewesen wäre, so war es doch angenehm, auf diesem Wege zu erfahren, daß einige unserer gallischen Nachbarn in wahrem Ernste bemüht sind, Nervensysteme im Pflanzenreiche aufzusuchen.

Professor Dr. v. Martius, aus München, hielt einen höchst gediegenen Vortrag über die Architektonik in der Pflanzenblüthe durch die Blattmetamorphose und die spiralförmige Stellung aller Blüthentheile, was von den Eingeweihten mit Beifall scheint aufgenommen worden zu sein.

Noch zwei andere junge Männer ließen sich in diesem Kreise, an Erfahrung und Leistung so hochgereifter Männer, vernehmen, nämlich — Dr. Runge, aus Breslau, über einen, im Pflanzenreiche gewisse Familien charakterisirenden, Stoff, eine Untersuchung, welche mit der Zeit auf die natürliche Anordnung der Pflanzen sehr einflußreich werden kann.

Ferner Dr. Meyen, über Parasiten, namentlich Orobanche, welche aus den Wurzeln anderer Pflanzen von selbst entstehen. Da er aber gleich von Vorn herein seine Entdeckung als ein Wunder ankündigte: so erschlaffte das sonst so aufmerksame Ohr der anwesenden Botaniker bei diesem Wunder so sehr, daß dadurch der Erfahrungssatz nur bestätigt ward, daß, wie unser erleuchteter Zeitgeist nirgends Wunder erblickt, die Wissenschaft am Allerwenigsten auf den Ruf „Wunder!" hören darf; und es wird in der That auch bei dieser Erscheinung, wie überall, mit natürlichen Dingen zugegangen sein.

Hofrath Böttiger, aus Dresden, suchte in seinem freien Vortrage einige Aufklärung über das noch immer ungewisse Silphium oder Laserpitium der Alten zu verbreiten, oder vielmehr zu zeigen, wie viel in den Alten noch aufzuklären

ist. Wir müssen diesem biedern, immer rüstigen Greise, der ein beneidenswerthes Gedächtniß von der erstaunungswürdigen Masse seiner Kenntnisse, und einen von der Forschungsbegierde eines Jünglings durchdrungenen Geist in seinem gesegneten Alter bekundete, den etwas zu gedehnten Vortrag gern zuguthalten; Böttiger leitete seinen Vortrag mit einigen Worten auf die Inschriften der, schon am ersten Tage der Versammlung von der Loos'schen Medaillenmünze herausgegebenen, Denkmünze, welche auf der Hauptseite die Natur (eine Isis) und an deren Füßen die ruhende Sphinx, welche die ägyptische Tempelhalle bewacht, mit der Umschrift: „Certo Digestum Est Ordine Corpus" (Manilius) zeigt, und auf deren Kehrseite man die Worte: „In Memoriam Conventus Naturae Scrutatorum Totius Germaniae Septimum Celebrati Berolini MDCCCXXVIII Mense Septembri", liest. Am Schlusse seiner freien Rede knüpfte er den Antrag zur Beförderung einer, schon früherhin in dieser Versammlung zu Dresden und München besprochenen, kritischen Ausgabe des Plinius, vermeinend, da König Ludwig von Baiern einen jungen Philologen, zur Vergleichung der Handschriften, nach Florenz und Paris geschickt, der König von Sachsen für die Handschriftvergleichungen im Escurial und zu Toledo seine Unterstützung bereits zugesagt habe, hier ein Gleiches wegen einer Vergleichung des Codex in Oxford eingeleitet werden solle.

Professor Dr. Reinwardt, aus Leyden, sprach in einem sehr blühenden, trefflich in den

Gegenstand eingehenden Vortrag über den Charakter der Vegetation auf den Inseln des indischen Archipels. Derselbe geht in dieser musterhaften Darstellung der Vegetationsverhältnisse auf den Molucken und besonders auf Java, wo er selbst viele Jahre verlebte, davon aus, daß hauptsächlich ein noch in seiner Eigenthümlichkeit gefundenes Pflanzenleben dazu geeignet sei, die Natur und den Charakter eines Landes zu erkennen. (Die Abhandlung ist auf Kosten der hiesigen Akademie gedruckt und an die Mitglieder vertheilt worden.)

e) Vorträge über Zoologie wurden nicht gehalten.

f) die Vorträge für Anatomie und Physiologie.

Der Geheimemedicinalrath Dr. v. Harleß, aus Bonn, wollte, in einem sehr schläfrigen Vortrage, den Gang, welchen die Wissenschaft des Physiologen in ihrer Entwickelung genommen, bezeichnen. Er bemühte sich, darzuthun, daß, wenn die Masse ungeordneter Erfahrungen, die Coacervation von Thatsachen und die Summe der so mannichfach daraus entlehnten Gründe und Schlüsse auch allerdings groß zu nennen sei, doch keinesweges damit viel gewonnen wäre; unsere Fortschritte seien gar oft nur sehr scheinbar, und die Zeit rufe laut nach einer tüchtigen Kritik, welche die Wahrheit vom Truge, und das Echte vom Falschen mit Strenge sichte und scheide. Er gab unserer materiellen, wie speculativen Physiologie hierzu allerlei Vorschläge,

die aber, wie alles Allgemeine, hier nicht an ihrem Orte waren, und auch, ohne alle Energie vorgetragen, nicht Aufmerksamkeit erregen konnten.

Der Hof- und Medicinalrath Dr. Burdach, aus Königsberg, theilte in einem allgemein gefallenden Vortrage seine Ansicht über die künftige Bearbeitung der Psychologie, als echter Erfahrungswissenschaft, mit. Indem er dieselbe, als einen Zweig der Physiologie, der Philosophie ganz entrissen haben will, warnte er, auf sehr heilsame Weise, gegen die Verwirrung unsers Zeitalters, durch Hinneigung zum Mysticismus, wobei er vorzüglich Heinroth's Ansichten ins Auge faßte, der (sonderbar genug!), als Lehrer der Psychiatrik, psychologische Untersuchung von der physiologisch-medicinischen getrennt wissen will. Er schlug den bisher verfolgten comparativen Weg der Physiologie auch für die Psychologie vor und endigte mit dem der Wissenschaft frommenden Wunsche, daß wir doch die Vornehmheit ablegen möchten, immer nur von einer Menschenseele, und niemals von einer Thierseele zu sprechen, da doch beide nur gleichsam als Theile der großen Weltseele zu betrachten sind. Dieser würdige, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts für alle Zweige der Heilkunde so wacker arbeitende, Gelehrte trug auch noch auf eine psychologische Section an, die indessen wohlweislich nicht zu Stande kam; wahrscheinlich wollte man die Philosophen und Theologen umgehen, die, derselben wol sogleich sich anzuschließen, bereit gewesen sein möchten, woraus aber nur Hader und gefährliche Spitzfindig-

keiten in die Versammlung würden eingeführt werden.

Hofrath und Professor Schultze, aus Freiburg (im Breisgau), hielt einen sehr anziehenden Vortrag über die Function der Milz und ihre Exstirpation bei Menschen und Thieren. Derselbe bewegte sich so leicht in diesem Thema, das in neuerer Zeit der Stapelplatz so vieler physiologischer Fehden geworden ist (indem Jäckel gegen Tiedemann, und besonders Rudolphi gegen Wilbrand zu Felde zog), trug von einer Seite seine Versuche nach der Reihe vor und begleitete sie wiederum von der andern mit so viel Witz, auf die bekannte Infibulation hindeutend, daß er gewiß, nur mit wenigen Ausnahmen, die Zuhörer befriedigte.

Professor Dr. Jörg, aus Leipzig, sonst als Lehrer der Geburtshülfe geschätzt, bemühte sich diesmal vergebens, durch seinen schlaffen, überdies durch faden und unschicklichen Witz ungenießbar gemachten, Vortrag über die Pubertätsentwickelung, die durchaus auf unzulänglicher Beobachtung und mangelhafter Benutzung anderer Schriften hierüber basirt war, die sonstige gute Meinung über ihn zu erhöhen. Indessen müssen wir auch von der andern Seite wiederum bedenken, daß der, mit dem Namen Pubertätsentwickelung bezeichnete Inbegriff von den höchsten und merkwürdigsten Phänomenen der organischen Lebensplastik noch in tiefem Dunkel liegt, daß die Entwickelungsgeschichte des Menschen, als eigentliche Charakteristik des Lebens, noch sehr gering cultivirt ist, und ehe

wir gründliche und genügende physiologisch-psychologische Aufschlüsse über diese wichtigste Epoche des menschlichen Lebenscyklus erhalten werden, noch eine sehr lange Zeit hingehen möchte, welche zu erleben oder gar herbeizuführen dem Verfasser wol nicht gegeben sein dürfte.

Dr. Plagge, aus Steinfurt, theilte, ihm allein eigene, Bemerkungen über das Sehvermögen mit, die mit einem bescheidenen Plätzchen in Wagener's Erdhaut wol auch hätten fürliebnehmen können. Wir sollen nicht sehen durch das Licht, welches von Außen in uns kommt; sondern durch das, welches unsere Augen hinaus auf die Gegenstände werfen. Dennoch wunderte sich der Redner, daß die pariser Akademie, so wie andere, denen er seine neue Erfindung zugeschickt hatte, ihn keiner Antwort würdigten. Daher wolle er sie der Versammlung seiner vaterländischen Physiker vorlegen, um gerechte Anerkennung zu finden.

Hofrath und Professor Dr. Oken, der gegenwärtig die in großem und freiem Geiste eines edlen und weisen Monarchen gestiftete Hochschule Münchens ziert, trug, mit seinem überall so mächtig durchdringenden Geiste, auch hier mit bewundernswürdiger freier Darstellungsgabe sein numerisches Gesetz in der Fünfzahl der Wirbelknochen in der Rückgrathssäule des Menschen vor, und es war eine allgemeine innere Freude auf den Gesichtern aller Anwesenden in den Momenten zu lesen, in welchen sie diesem kühnen Geiste, der die weiten Räume des organischen und unorganischen Reiches mächtig durchschritten

und in steter rüstiger Kraft unaufhaltsam noch durchschreitet, in der speciellen, lichtvollen Demonstration seines angegebenen Zahlenprincips, auf comparativen Wegen, an verschiedenen Skeleten folgten.

Professor v. Baer, aus Königsberg, las über die Formänderung in der Thierentwickelung und erläuterte seinen ziemlich verwirrten Vortrag durch eine faßlichere Kreidezeichnung an einer großen Tafel. Wir haben durch Denselben eine sehr wichtige Widerlegung von Oken's falscher Lehre: als müsse das große, vollständige Thier erst die Formen der niedern Thiere durchlaufen, für die Wissenschaft gewonnen. Derselbe bat auch noch die Anwesenden um gefällige Mittheilung etwaniger ähnlicher Erfahrung, als folgende seinige, über den, im diesjährigen Sommer in Ostpreußen stattgehabten, verheerenden Raupenfraß. Die Raupe von **Phalaena N. Gamma** war nämlich in solcher Menge erschienen, daß sie scheffelweise an die königlichen Aemter eingeliefert ward; sie hat das Kartoffelkraut, die Erbsen, am Meisten aber den Lein angegriffen und diesen, auf den Feldern einiger Kreise, in wenigen Tagen ganz zerstört.

g) die Vorträge für Medicin.

Geheimer Medicinalrath **Dr. Wendt**, aus Breslau, hielt einen guten Vortrag über einige seltene Fälle von abnormen, steinigen Bildungen in menschlichen Körpern; er gab aus seiner mehr als dreißigjährigen Praxis einige, in therapeutischer Hinsicht nicht unwichtige, Notizen

über diesen Gegenstand; indessen würden seine „historiae morborum“ weit eher vor die ärztliche Specialsection gepaßt haben.

Dr. Behr, aus Bernburg, theilte einen merkwürdigen Fall mit, von angebornem Mangel der Regenbogenhaut; ein für die Ophthalmologie nicht uninteressanter Gegenstand.

Bergrath Dr. Lampadius, aus Freiberg, empfahl wiederum, indessen mit wenigen Worten, den anwesenden Aerzten den Schwefelalkohol als ein Heilmittel, das in Paralysen, chronischen Rheumatismen ꝛc. der weitern Versuche sehr werth wäre.

Obermedicinalrath Dr. v. Froriep, aus Weimar, hielt einen kurzen und gewandten Vortrag über eine seltene dreifache Monstrosität, die er abgebildet vorzeigte; die Kürze seiner Rede gab ihm Veranlassung, zu bemerken, daß in dieser Versammlung Niemand fordern sollte, auf lange Zeit das Wort zu haben, eine Warnung, die jedoch wenig beherzigt wurde und also ihre Wirkung im nächsten Jahre erwartet.

Geh. Hofrath Dr. Sulzer, aus Ronneburg (der Veteran unter den anwesenden Gästen), berichtete über eine, vor 32 Jahren an einem Mädchen (das jetzt schon Großmutter ist) operirte, Knochengeschwulst in der Augenhöhle, die er, in ihrer jetzigen Verhärtung, auch vorzeigte; dieser biedere Greis zog die ganze Aufmerksamkeit der anwesenden Aerzte auf diesen merkwürdigen Krankheitsfall, von dem bis jetzt noch kein solcher zweiter vorgekommen sein soll.

Es ist schwer und übersteigt den Umfang

dieses Berichtes, auch nur des Ausgezeichneten aller Sectionsverhandlungen genaue Erwähnung zu thun, ist auch weniger nöthig, da wir Alles in der Isis speciell zu erwarten haben. Wir zeigen darum nur kurz an, was in den besondern Versammlungen vorgefallen ist.

Die medicinische Section war bei Weitem die zahlreichste und mochte wol nicht selten aus mehr als 100 Personen bestanden haben. Der Vorsitz wurde dem Geheimen Medicinalrath und Professor Wendt (aus Breslau), und als Dieser verreiste, dem russischen Staatsrathe und Leibarzte Rehmann übertragen. Die berühmtesten Aerzte Deutschlands waren gegenwärtig. Auf Professor Lichtenstädt's (aus Breslau) zwar etwas zu weit ausgesonnene, jedoch wohlüberlegte Anregung soll die Abstellung des Uebelstandes, mit welchem die Mittel unserer preußischen Pharmakopöe neue Benennungen erhielten, der Obermedicinalbehörde dringend empfohlen werden. Ebenso erhob sich der hiesige Professor Osann, mit mehreren andern, sehr nachdrücklich gegen die Neuerung, die Syphilis ohne Mercur zu heilen. Dr. v. Ammon's (aus Dresden) Bemerkungen, über die Verbindung der Linsenkapsel mit den Ciliarfortsätzen, wurden von den anwesenden Augenärzten; des Hofrath Brande's (aus Salzuflen) Vorträge über die Chinasorten, von den Pharmaceuten; Professor Vogel's (aus Rostock) Mittheilungen über den diagnostischen Apparat des Arztes; des Professor Harleß Vorträge über das unmä-

ßige Blutlassen in unserer Zeit; Dr. Becker's (aus Mühlhausen) Versuche über die Anwendung des Magnets bei Nervenübeln und Rheumatismen; Dr. Hertwig's (aus Berlin) auf interessante Beobachtungen gegründete Vorschläge zur Heilung der Hundswuth, von den anwesenden Praktikern mit Interesse aufgenommen. Auch sehr wichtige Worte über den Misbrauch der Brunnencur und Bäder sprach Dr. Kranz, aus Königsberg; und eine Mittheilung des Leibarztes Rehmann, aus Petersburg, über die vielseitigen Kenntnisse der chinesischen Aerzte und ihre anatomischen Abbildungen gefiel allgemein. Professor Wendt (aus Breslau) zeigte Lungen-, Speichel- und Nierensteine, von denen er in der öffentlichen Versammlung geredet; Prof. Strempel (aus Rostock) eine Hydrometra; Dr. Romberg (aus Berlin) Präparate von Blutergießungen im Hirn; Dr. Hartmann (aus Frankfurt an der Oder) wollte willkürlich elektrische Funken aus seinen Fingern aussprühen, die aber Niemand sehen konnte; Dr. Göppert (aus Breslau) zeigte, daß die vegetabilische Blausäure von der thierischen verschieden sey; Dr. Ascherson (a. B.) theilte Beobachtungen über giftige Pilze mit; Dr. Wutzer (aus Münster) über Cinchonin und Piperin; Professor Wolfart (a. B.) zeigte Fliegenlarven, welche mit dem Speichel abgegangen sein sollen; desgleichen Dr. Messerschmidt (aus Naumburg) und Dr. Sundelin (a. B.) aus anderen Oeffnungen; Dr. Rehmann rühmt die Wirkung der Ballota lanata; Dr. Hartmann der Mercurialis an-

nua gegen Wassersucht; Dr. Strempel spricht über die Heilung der Amaurose; Dr. Bremer (aus Berlin) über die Kuhpockenimpfung, desgleichen Dr. L. Meyer (aus Berlin); Dr. Sachs (ebendaher) über ein elastisches Ligaturwerkzeug; Dr. Hertwig (ebendaher) über Wasserscheu; Dr. Michael Meyer über den Nachtheil der medicinischen Volksschriften.

Weniger zahlreich, aber nicht weniger wichtig, waren die Mittheilungen der zoologischen Section, in welcher, unter dem Scepter des um das hiesige höchst großartige zoologische Museum so verdienstvollen Lichtenstein's, die meisten Professoren und Conservatoren der deutschen, niederländischen und schwedischen Anstalten dieses Fachs, überhaupt mehr als dreißig Zoologen sich vereinigten, Entdeckungen mittheilten und ihre Ideen austauschten. Professor Wagler (aus München) zeigte die Abbildungen zu seinem amphibiologisch-osteol. Werke; desgl. Professor Gravenhorst (aus Breslau); Inspector Eimbeck (aus Braunschweig) einen Vogel, der ein Mittelding zwischen Anas clangula und Mergus albellus zu sein schien; Dr. Gurlt (a. B.) Abbildungen von Monstrositäten des Rinds und des Hunds; Professor Müller (aus Bonn) über den Bau der Drüsen aus verschiedenen Thierclassen; Dr. Rathke (aus Danzig) über die Entwickelung des Flußkrebses; Professor Hornschuch von Wallfischen und Robben; Professor Rosenthal, zu Greifswalde (durch Lichtenstein), über die Bildung der Wallfischbarten; Agassiz, zu München (durch Oken),

von einem neuen Fische, **Cyprinus uranoscopus**, der auch in natura vorgezeigt wurde; Dr. Brandt und Dr. Ratzeburg (a. B.), von Wallfischen; Dr. v. Schönberg (aus Neapel) von mikroskopischen Schneckenschalen; Kaup, zu Darmstadt (durch Dr. Berthold, aus Göttingen), den Unterkiefer des Riesentapirs, welcher bei Alzey gefunden worden und eine neue Gattung, **Deinotherium**, bilden soll; Professor Nilson (aus Lund) legte neue Schollenarten vor; Dr. Berthold theilte seine Beobachtungen über die **Chalazae** in den Eiern der Vögel mit; Dr. Wagner, aus Schlieben (durch Dr. d'Alton), über die Vipern; Dr. Rathke (aus Danzig), über Bernsteininsecten; Oberconsistorialrath Bellermann legte Hippuriten, Dr. Chamisso Mammuthszähne vor; Dr. Schottin schickte eine Abhandlung ein über die fossilen Knochen bei Köstritz.

Alexander v. Humboldt zeigte neuere Galvani'sche Versuche bei Unterbindung der Nerven; Conservator Schilling (aus Greifswalde) gab die beste Art, Medusen in Weingeist aufzubewahren, an; Gloger (aus Breslau) legte seine Bestimmungen der Vögel des Aristoteles vor.

In der botanischen Section waren an funfzig Mitglieder, unter dem Vorsitze des Professors Hornemann (aus Kopenhagen) zusammengetreten. Dr. Wallroth (aus Nordhausen) legte eine Menge Beispiele aus der Flechtengattung **Cenomyce** vor und zeigte durch die Uebergänge, daß sie nicht mehr als vier Ar-

ten bilden können; Professor Schübler (aus Tübingen) zeigte seinen **Hydrurus crystallophorus**, nebst dessen Krystallen; Professor Horkel Abbildungen über den Bau der Frucht und das Keimen der Pflanze **Stratiotes**; **Dr.** Pönitz (aus Dresden) keimende Erbsen in verschlossenen Gläsern ohne Licht; P. Zuccarini (aus München) Abbildungen von Knospen; **Dr.** Ratzeburg von Pelorien; Professor Henschel (aus Breslau) von Monstrositäten der **Salix cinerea**, sowie Exemplare von andern Bastardpflanzen; Professor Hornemann Abbildungen von **Fucus buccinalis**; **Dr.** Berger, zu Coburg (durch Oken), von versteinerten Blättern, die Niemand kannte; Professor E. Meyer (aus Königsberg) versuchte eine neue Deutung der Befruchtungstheile der Farrenkräuter; Professor Schultz (aus Berlin) der Samentheile der Pflanzen überhaupt; Prof. Kunth (aus Paris) der Blüthentheile der Gräser; Pr. Wenderoth (aus Marburg) zeigte zweifelhafte Pflanzen; P. L. Bouche (aus Berlin) Ausartungen von Pflanzen; **Dr.** Wahlberg (aus Stockholm) ein Verzeichniß Linné'scher Pflanzen, die jetzt mit Unrecht anders heißen; Prof. Ehrenberg die Manna vom Berge Sinai, welche von einer **Tamarix** kommt; ferner die Abbildung der Alge, welche das rothe Meer färbt; auch Abbildungen von Schmarotzerpilzen; **Dr.** Göppert sprach über die schädliche Einwirkung vieler Stoffe auf die Pflanzen; **Dr.** Meyen (aus Potsdam) gegen Henschel's Abläugnung des Pflanzengeschlechts; Pr. Treviranus (aus Bres-

lau) über Licht- und Wärmeerscheinungen an Pflanzen; Pr. Linck (aus Berlin) gegen die von den schwedischen Botanikern vorgeschlagene Wiederherstellung der Linné'schen Namen; gegen Dr. Meyen's Meinung über die Selbstentstehung mancher Schmarotzerpflanzen; ferner schiene es ihm, als wenn die Samen bei Veltheimia nicht am Rande, sondern an der Mittelrippe des Kapselblattes hingen; Pr. Hornemann sagt, man habe bemerkt, daß der Blitz selten in die Buche einschlage.

Die mineralogische Section im Mineraliencabinet, unter dem Vorsitze des um dasselbe so verdienten Pr. Weiß, gab auch viel Wichtiges zu sehen und zu hören. Vor allem erregten Erstaunen die vom Herrn v. Olfers aus Brasilien mitgebrachten Versteinerungen von ungeheueren Knochen und Panzern, wahrscheinlich von einem riesenmäßigen Gürtelthiere, welche der Vorsteher umständlich zeigte und zusammenordnete. Pr. Pusch (aus Warschau) erläuterte seine geognostischen Charten über die Karpathenländer; Major v. Desfeld legte die vom Ingenieurgeographen Wolf gezeichneten Ansichten der Karpathen vor; Dr. Klipstein (aus Darmstadt) eine geognostische Charte der Wetterau; Pr. Hoffmann (aus Halle) desgleichen vom nordwestlichen Deutschland; Dr. Forchhammer (aus Kopenhagen) sprach über die Färöerinseln und Seeland; Dr. Klipstein über die kugeligen Absonderungen des Basaltes; L. v. Buch über die dauphineer Alpen, bei Vorlegung einer Charte; Director Klöden über

die Geschiebe um Berlin; Pr. v. Kobell (aus München) über ein neues Mineral aus Grönland; Pr. Goldfuß, zu Bonn, ließ Trilobiten vorlegen, an denen er Spuren von Füßen bemerkt hat; Pr. Bredsdorf (aus Christiania) zeigte Abbildungen von Versteinerungen aus der Kreide, Pr. Germar (aus Halle) von Pflanzenabdrücken aus der Steinkohlenformation. Ein Modell des Harzgebirges und mehrere Lieferungen der bei Schropp erscheinenden, geognostischen Charte von Deutschland waren ausgelegt. Mehrere neue Schriften wurden vorgelegt, und Vieles wurde mündlich verhandelt, was dem Gedächtniß entfallen ist.

Die physisch-geographische Section, unter Professor Ritter's Vorsitz, eröffnete A. v. Humboldt. Pr. Gruithuisen, zu München, ließ (durch Archiater von Schönberg) eine Abhandlung über eine Lichterscheinung im Monde vortragen, worauf auch der Justizrath Kunowski seine Beobachtungen über den Mond, und Pr. Nöggerath (aus Bonn) Bemerkungen über die, den Vulcanen ähnlichen, Bildungen auf demselben mittheilte. Die Hälfte der Nacht brachte man in Kunowski's Hause mit Mondbeobachtungen zu. Director v. Schlieben (aus Dresden) sprach über die solenhofer Steinbrüche; Prof. Steininger (aus Trier) über seine Höhenmessungen auf den Ardennen, und deren geognostische Verhältnisse; Major v. Desfeld legte Charten über die hypsometrischen Unternehmungen im nördlichen Deutschland vor; Pr. v. Martius seine Charte von

Südamerika; Prof. Reinwardt (aus Leiden) sprach über die sundaische Inselgruppe in Ostindien; Dr. v. Chamisso und Dr. Keilhau über die Temperatur der Erde, der Quellen und über das Grundeis gegen den Nordpol.

Die anatomisch-physiologische Section versammelte sich in dem so außerordentlich reichen Museum der vergleichenden Anatomie, unter dem Vorsitze Rudolphi's, dessen Naturalismus edlerer Art so vielen hypothetischen Schwindel schon zu Grabe getragen hat. Er zeigte unter vielen merkwürdigen Präparaten auch einen menschlichen Zwitter, welcher auf einer Seite männlich, auf der andern weiblich war. Pr. Tiedemann (aus Heidelberg) zeigte Abbildungen von einer Doppelmißgeburt und von den, durch Dr. Schott entdeckten, Nerven des Nabelstranges; ferner Präparate von Nerven im Kalbsauge; eingespritzte Saugadern in der Milz; einen von Dr. Arnold, Prosector zu Heidelberg, entdeckten Nervenknoten, woraus der Spannmuskel des Paukenfells seine Nerven erhält; endlich Einspritzungen von Saugadern aus verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers von Dr. Fohmann, jetzt Prof. zu Lüttich. Director Seiler (aus Dresden) theilte seine Bemerkungen über das Verhalten der Eierstöcke während der Befruchtung mit; Professor v. Baer die seinigen über den ersten Zustand des Eies; Pr. Weber (aus Leipzig) über die Entwickelung der Blutegel; Dr. Merrem (aus Cöln) zeigte einen Embryo in der Muttertrompete; Dr. Rathke (aus Danzig) seine

Abbildungen über die Entwickelung des Flußkrebses; Pr. Schultze (aus Freyburg) schnitt einem Hunde die Milz aus. Er befindet sich wieder ganz wohl auf der Thierarzneischule. Pr. Otto (aus Breslau) die Doctoren d'Alton und Wiegmann (aus Berlin) haben auch ihre Arbeiten vorgelegt. Noch viel Anderes wurde gezeigt und gesprochen, was nicht zu unserer Kunde gekommen ist. Dieses gilt natürlich auch von den andern Sectionen.

Wir haben nun die Summe der in den allgemeinen Versammlungen gewonnenen Ansichten und Bereicherungen für das Gesammtgebiet der Naturkunde angeführt, die aber noch einen weit größern Umfang erhalten wird, nachdem die Vorträge und Verhandlungen in ihrer ausführlicheren Gestalt zur öffentlichen Kenntniß gelangt sein werden. Nun noch etwas über den eigentlichen Gang der Gesellschaft.

Beim Anfange der vierten öffentlichen Sitzung eröffnete der Geschäftsführer v. Humboldt der Versammlung, daß, wegen der noch an diesem Tage bevorstehenden Abreise mehrerer angesehenen Gäste, verfassungsmäßig zur Wahl des nächsten Versammlungsortes geschritten werden solle, zu welchem Behufe die Städte Freyburg, Stuttgart, Tübingen, Baden-Baden, Bonn und Heidelberg am Meisten vorgeschlagen worden wären. Die Anwesenden aus dieser oder jener der genannten Städte und ihrer Nähe erhoben sich nun, bald hier bald dort, von ihren Sitzen; Jeder wollte die Vorzüge seiner Gegend und seines Orts, in Beziehung auf sich darbie-

tende Naturschönheiten, oder in Rücksicht auf die von benachbarten Staaten fürs künftige Jahr dorthin leicht zu erwartenden Gäste geltend machen. Mit wahrer, rhetorischer Kunst wußte Jeder die Anstalten, Museen und naturhistorischen Schätze seines vorgeschlagenen Orts aufs Glänzendste hervorzuheben; Einige sprachen im Auftrage ihrer Collegen und nach Bericht eingezogener Erkundigungen von der Genehmigung ihrer Regierungen, und indem so insbesondere Prof. Schübler für Tübingen und Stuttgart, Prof. Schultze für Freyburg, Prof. Noeggerath für Bonn, Geheimerath Pr. Tiedemann für Heidelberg das Wort sprachen: erachtete Pr. Oken für nothwendig, in einigen klaren und nachdrucksvollen Worten die Tendenz des Vereins aus dem Schatten des Hintergrundes hervorzuheben und den eigentlichen Zweck desselben hell zu beleuchten; er suchte zu zeigen, daß leicht der Zweck dieses Vereins verfehlt werden könne, wenn er sich zu oft hinter einander in Residenzen versammle, und entwickelte mit der bereits aus wiederholten Erfahrungen erworbenen Ein- und Umsicht, warum Universitätsstädte anderen Plätzen vorzuziehen seien, ohne daß man deshalb solche auszuschließen brauchte, welche sich durch wissenschaftliche Bestrebungen auszeichneten, wie es bei Frankfurt und Dresden der Fall gewesen, und stimmte so für die Entscheidung durch Majorität der Stimmen über eine der genannten süddeutschen Universitäten. Da nun für Freyburg und Tübingen nicht mehr als ein Dutzend, für Bonn über ein hal-

bes Hundert, für Heidelberg hingegen wol an Hundert aufgehobene Hände stimmten; so wurde letztere Stadt als der nächstjährige Versammlungsort, und die beiden anwesenden Repräsentanten Heidelbergs, Geheimerath und Professor Tiedemann, der berühmte Anatom, und Hofrath, Professor Gmelin, der ausgezeichnete Chemiker, einstimmig zu den Geschäftsführern für das nächste Jahr ernannt.

Der hiesige Professor Dr. Reich ließ, anstatt einer mündlichen, eine schriftliche Empfehlung seiner soeben aus der Presse gekommenen Schrift „Die Grundlage der Heilkunde" in einem kleinen gedruckten Aufsatze: „Was thut der Heilkunde Noth" an die sämmtlichen Mitglieder der Versammlung vertheilen. Der Verfasser ist der Meinung, daß durch den, die jetzige medicinische Praxis leicht treffenden, Vorwurf „**Dat Galenus opes**", des Arztes wissenschaftliches Streben bald als zu einem Gewerbe herabgesunken erscheinen könne, welches, wie andere, der Besteuerung unterworfen zu werden verdiente. Er bezeichnet darin die Höhe des wahren ärztlichen Berufes und zeigt auf die Principien bei der Handlungsweise des Arztes hin, um so dem Sprichworte „**Figulus figulum odit**" — in Beziehung auf den ausübenden Arzt seine Gültigkeit zu nehmen, was ihm als das Wichtigste erscheint, was der Heilkunde Noth thut.

Auch der Kanonikus und Rector Dessau, aus märkisch Friedland, vertheilte an mehrere Theilnehmer der Gesellschaft eine gedruckte Schrift:

„Versuch eines neuen erklärenden Systems in der Naturgeschichte, welches, von den äußern Erscheinungen ausgehend, den Anforderungen der Logik und Moral zu entsprechen sucht.“ Der Verfasser führt uns hier eine Classification vor Augen, die er bei seinen Schulvorträgen der allgemeinen Naturgeschichte zu Grunde legt, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß für die ersten Anfänger die hier befolgte Ordnung, in welcher das numerische Verhältniß der Vier in den obern und untern Abtheilungen der vier Naturreiche vorwaltet, einen recht faßlichen und natürlichen Ueberblick gewährt. Der Wissenschaft hingegen kann nur ein System dann nützen, wenn dasselbe auf die inneren anthropotomischen, zootomischen und phytotomischen Erscheinungen in dem organischen Reiche, als überhaupt auch auf die übrigen eigentlichen integranten Theile der Naturgeschichte, als die neueste Philosophie derselben, die allgemeine Physiologie ꝛc., Rücksicht nimmt.

In der letzten öffentlichen Versammlung brachte Prof. Lichtenstein den vom Hofrath Böttiger angeregten Gegenstand, betreffend die neue kritische Ausgabe von Plinius, wiederum zur Sprache und bemerkte, daß die berliner Akademie, die schon für die Ausgabe des Aristoteles beträchtliche Opfer gebracht hätte, in diese Sache einzugehen keine Befugniß habe. Nach mehrseitigen Discussionen hierüber schlug Oken eine freiwillige Beisteuer vor, zu 1 Thlr. die Person — um eine Summe von 400 Thaler zusammenzubringen. Vier angesehene Män-

ner von Berlin, denen der Erfolg dieses Unternehmens am Herzen lag, erboten sich, das Fehlende an der nöthigen Summe zuzuschießen. Auf diese Weise kann man nun auch den oxforder Codex vergleichen lassen.

An demselben Tage legte v. Humboldt auch der Gesellschaft die Frage vor: „ob Jemand Veränderungen in den Statuten der Gesellschaft wünsche oder sonstige Anträge zum Besten der Versammlung zu machen habe."

Es erfolgten von Mehreren Vorschläge, die aber alle nicht auf Abänderung der so einfachen und die freie Entwickelung der Versammlung beabsichtigenden Statuten, sondern blos dahin gingen, daß künftig weniger Zeit auf die öffentlichen Sitzungen verwendet werden sollte, damit Jeder diese Stunden für die Vorträge und Discussionen in den Sectionen benutzen könne, daher die in den öffentlichen Sitzungen mitzutheilenden Vorlesungen dem Ermessen der Geschäftsführer vorläufig zu unterwerfen sein möchten, damit alle Unzufriedenheit darüber möglichst entfernt würde. Es waren ja auch in der That diesmal gar viele, hiesige und auswärtige, an Alter, Erfahrung und gediegenen Leistungen wahrhaft hoch stehende Männer in der Versammlung, die ihre wahre Mündigkeit in der ewigen Lehrlingsschaft bekundeten, indem sie geschwiegen und den jüngern das Wort auf den Kathedern gelassen, die nicht selten an den Vorwurf erinnerten, den man unserem Jahrhunderte macht, daß dasselbe ein Zeitalter der Theorie sei, in welchem Alles lehren, Wenige nur lernen wollen.

Oken nahm endlich das Wort und, durchdrungen von glühendem Eifer für die Wissenschaft, und von der Wahrheit seiner Rede, bemerkte er: wie er nicht genug auf den wahrhaft zu verfolgenden Zweck des Vereins hinweisen könne, der nicht darin bestehe, gleich einer Akademie Entdeckungen zu machen und sie der Welt mitzutheilen; sondern nur den Gelehrten Gelegenheit zu geben, sich persönlich kennen zu lernen, damit sich die Zwiste ausgleichen, das Harmonische sich verbinden könne, um auf diese Weise aus den zerstreuten Gliedern der Gelehrtenrepublik endlich eine Familie zu bilden, aus deren Eintracht die Förderung der Wissenschaften von selbst hervorgehen würde; alles Meistern der Vorträge, alles Absondern in Sectionen führe zu Spaltungen und Unzufriedenheit, und mithin zur Zerstörung der Versammlung. Um die unberufenen Schwätzer abzuhalten, bedürfe es nichts weiter als daß sich die Unzufriedenheit darüber noch einige Male laut äußere. Er faßte dabei den Hergang in der diesjährigen Versammlung so streng ins Auge und schilderte die Ursachen der vielen langweiligen und ungehörigen Vorträge mit so lebhaften Farben, daß diesem belebenden und begeistigenden Principe der Societät, auf diese kräftige und wahre Rede, ein allgemeines lautes Bravo ertönte. Indessen erschienen den vielen Neulingen Tiedemann's Gründe für die vorgängige Prüfung der Vorträge um so zulässiger, als er im nächsten Jahre diese bedenkliche Prüfung zuerst vorzunehmen wagen wollte; auch mochten gar nicht wenige von Oken's Worten

sich getroffen fühlen, und so kam es nicht unerwartet, daß, bei der Abstimmung, die Mehrheit für die vorgeschlagenen gewaltsamen Maßregeln sich entschied.

Vor dem Schlusse der letzten öffentlichen Sitzung verlas Prof. Lichtenstein noch mehrere eingegangene Berichte und Wünsche von verschiedenen naturforschenden Gesellschaften Deutschlands und nannte die große Zahl derjenigen Mitglieder, welche in der zoologischen, botanischen, mineralogischen, physikalischen, medicinischen ꝛc. Section Vorträge gehalten hatten.

Darauf sprach v. Humboldt, als Geschäftsführer, zum Abschiede die wohlwollendsten Wünsche und Hoffnungen für die Versammlung aus, die er, im nächsten Jahre, an den Ufern des Irtisch im Geiste mitfeiern werde. Im Namen aller anwesenden Gäste sprach nun einer der vorjährigen Geschäftsführer, Prof. v. Martius (aus München) den Dank aller fremden Mitglieder gegen ihre Collegen in Berlin, gegen die obersten Behörden und alle Classen der Bewohner; sprach ferner die tiefsten Gefühle der Hochachtung aus, welche die ganze Republik der Wissenschaften vor Geschäftsführern hegen muß, von denen der Eine beim Besteigen des Chimborasso, beim Durchwandern der südamerikanischen Mosquitosümpfe und noch bei vielen ähnlichen Gelegenheiten, der Andere bei mühsamen und gefahrvollen Excursionen in den, von so feindlich gesinnten Wilden bewohnten, afrikanischen Wüsten für das Heil der Wissenschaft ihr Leben preiszugeben bereit waren, und rühmte am

Schlusse die Munificenz des, von seinem treuen Volke angebeteten, Monarchen, der seine Huld den fremden Gelehrten so reichlich spendete, und dessen großherzige Beförderung der Wissenschaften und Künste in allen so blühenden Instituten, Museen, Sammlungen und Kunsthallen so herrlich ans Licht trat, daß Aller Erwartung, so groß sie auch von Preußens Königsstadt gewesen war, doch in jeder Hinsicht weit überflügelt wurde.

Man ist auch in der That allgemein darüber einverstanden, daß der vor 6 Jahren aus so wenigen Männern zusammengetretene Verein bereits in dieser siebenten Versammlung, sowol in der Zahl und in dem Range der hier versammelten Gelehrten als in den grandiosen Vorbereitungen zu ihrem Empfange, das Höchste erstrebt hat; und wer wollte es wol in Abrede stellen, daß der Hauptzweck der Gesellschaft „Annäherung und Befreundung durch persönliche Bekanntschaft", reger mündlicher Verkehr geistiger Mittheilung zur Entfernung gehässiger Kritik auf das Mannichfaltigste zu erlangen war, da selbst die lebhafteste Discussion und Divergenz in den Specialversammlungen sich doch bei der gemeinschaftlichen Geselligkeit, wie wir deren hier noch übersichtlich erwähnen wollen, wiederum aufs Freundlichste ausgleichen mußten.

Indem wir die schon anderwärts berichteten gemeinschaftlichen Beschauungen der Museen, Institute, Sammlungen, Gärten ꝛc. hier bei Seite lassen, gedenken wir zuerst des täglichen gemeinschaftlichen Zusammenspeisens an etlichen und 20

Tafeln, jede zu 24 Gedecken, in dem an 700 Speisende fassenden Lokale des neuerbauten, nach seiner ursprünglichen Bestimmung noch nicht gebrauchten, riesenmäßigen Exercirhauses des erst seit einigen Jahren neu hervortretenden Stadtviertels in der Louisenstadt, das, auf Veranstaltung der Geschäftsführer, von Schinkel und Gropius herrlich decorirt und mit eleganten Vorhängen drapirt worden. Mehrere Tafeln sonderten sich bald nach den Sectionen der Naturwissenschaften, als der Botanik, Chemie, Geognosie ꝛc., ab, wobei immer ein einheimisches Mitglied eine Art von Marschallamt bekleidete; auch hatte jede derselben eine Nummer, welche sich hoch aus der, in der Mitte stehenden, Blumenvase erhob; allgemeine Toasts wurden nur von den Geschäftsführern allein ausgebracht. An mehreren Tafeln saßen auch die Frauen und Töchter der auswärtigen Mitglieder. Um die Fremden auch beim Genusse der Tafelfreuden mit ausgezeichneten Personen der Residenz bekannt zu machen, und auch solche Gebildete zuzulassen, die gern sich des Anblicks der anwesenden berühmten Männer erfreuen mochten, wurden täglich eine bestimmte Zahl von einigen Hundert Einladungskarten vertheilt, und manche auf diesem Wege geknüpfte Bekanntschaft konnte schnell zu dauernder Freundschaft erwachsen. Man wird zugestehen, daß diese Maßregeln kaum Etwas zu wünschen übrig lassen. Diesen geselligen Mittagsmahlzeiten wurde an dem Vorabende der Schlußsitzung die Krone dadurch aufgesetzt, daß sich, durch Lichtenstein's Bemühung, die

in Berlin bestehenden beiden Liedertafeln, unter Zelter und Rungenhagen, zu einer Belebung des gewaltigen Banketts vereinigten und in Pausen Lieder absangen, deren Inhalt und Vortrage der allgemeinste Beifall zurauschte. Zu einer wahren Flamme des loyalen Nationalsinns entzündete aber Arndt's, von Reinhard componirtes Lied „Das deutsche Vaterland", und wie die Strophe darin erklang: „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt" brach unaufhaltsam ein Jubel deutscher Herzlichkeit aus, und das Lied mußte noch ein Mal wiederholt werden; aber auch folgendes allerliebst ausgeführte Lied verdient den resp. Lesern mitgetheilt zu werden:

Den Naturforschern im Exercirhause.

Mel. Am Rhein, am Rhein rc.

Welch neu Manövre mag man heut vollführen?
Die ganze Stadt ist leer,
Das große Haus, erbaut zum Exerciren,
Faßt kaum das tapfre Heer.

Die Uniform, die Alle angezogen,
Ist Königin Natur,
Die Forscher all' auf iker, omen, logen
Verfolgen ihre Spur.

Erst muß ich wol die Zoologen nennen,
Die edle Reiterei;
Equus caballus, das sie forschend kennen,
Dient ihnen gern und treu.

Die Freiheit liebt ein jeder wackre Reiter,
So auch der Zoolog,
Ja, selbst im Sturme bleibt der frei und heiter,
Drum tönt ihm dreimal hoch.

Das schwere Fußvolk folgt, die Geognosten,
Die Geographen auch,
Sie gehen sicher, halten ihre Posten,
Nach altem Kriegsgebrauch.

Ein Chimborasso steht in ihrer Mitten,
Als starker Schutz und Wehr,
Drum mußt' Der auch die andern Alle bitten
Hier zum Manövre her.

Jetzt kommt die Artill'rie, die Ingenieure,
Welch' überreiches Corps!
Chemie, Physik, des Knalles, Schalles Lehre,
Bringt solche Leut' hervor.

Die Ingenieure sind, kaum braucht's der Reden,
In guter Compagnie;
Wie leuchten uns aus Dänenland und Schweden
Die Männer von Genie.

Nun folgt das leichte Fußvolk, die Doctoren,
Die Herren Praktiker,
Zum Tiraillirdienst sind sie wie geboren,
Doch nicht zum Taktiker.

Wenn solch' ein Doctor seine Feinde findet,
Nimmt er die Büchs' heran,
Und wenn sein Pulver aus der Büchse zündet,
Fällt sicher Mann für Mann.

Sind nun zusammen alle Legionen,
Auf denn! aus Eurer Ruh!
Herr Beyermann *) vertheilt uns die Patronen,
Wir beißen dann drauf zu.

Hier können uns die Anatomen nützen,
Sie sind gewiß bereit,
Denn alle Muskeln richtig aufzuschlitzen,
Ist keine Kleinigkeit.

Im Ernst und Scherz laßt uns zusammenhalten,
Mit treu vereinter Kraft,
Hier, wo ja Friedlands, Preußens Sterne walten,
Blüht Kunst und Wissenschaft.

Laßt vorwärts, vorwärts uns in Allem streben,
So heißt das Preußenwort,
So bringen wir das wahre geist'ge Leben
An jeden Einzugsort.

Die Männer, die den kühnen Plan erfanden,
Der uns begeisternd zog,
Die spätern, die uns treulich beigestanden,
Sie Alle leben hoch!

Der Abend des ersten Tages der öffentlichen Versammlung huldigte der edlen Geselligkeit durch eine eben so geschmackvoll angeordnete als zahlreich besuchte Eröffnungsfeier im Concertsaale des königlichen Schauspielhauses, zu der über 700 Einladungskarten von Alexan-

*) Der Restaurateur.

der v. Humboldt ausgegeben waren. Die ganze Einrichtung dieses Festes zeugte davon, in welchem hohen Sinne der edle Festgeber die Veranlassung zu derselben betrachtete: die höchsten Staatsbeamten, vom Civil wie vom Militair, die angesehensten Gelehrten und Künstler, sogar auch jüngere Theilnehmer gelehrter und militairischer Schulen, die sich auszeichnen, waren eingeladen, und In- und Ausländer, Männer und Jünglinge von allen Ständen und Altern mischten sich hier im fröhlichen Gewühl; nicht das Verhältniß im Leben, sondern das Verhältniß zur geistigen Höhe ward hier Maßstab, und die öffentliche Hochachtung intellectueller Leistungen kann auf das zur Größe sich erst entwickelnde jugendliche Gemüth allerdings nicht ohne tief sich einprägende Influenz geblieben sein.

Ganz dem Sinne dieses Festes entsprachen auch die in diesem so geschmackvoll erbauten Saale diesmal noch besonders angebrachten Verzierungen von Schinkel und Gropius, deren Virtuosität in dergleichen Leistungen hinreichend bekannt ist; der Saal war in einen Tempel deutschen Ruhmes verwandelt. Auf den himmelblauen Zwischenwänden der dem Eingange gegenüberliegenden Säulenreihen strahlten auf drei Feldern in einem Halbkreise, in goldener und silberner Schrift, 62 Namen dahingeschiedener deutscher Heroen in der Naturwissenschaft, und in zwei Seitenfeldern glänzten Sprüche von Göthe und Schiller, um anzudeuten, daß auch die Schönheit als ein Element der Natur, und folglich als ein Gegenstand ihres Studiums

betrachtet werden müsse. Eine zu diesem Feste eigens gedichtete, von Mendelson-Bartholdy componirte Cantate, ausgewählte Lieder von Zelter, und Flemming's componirte Ode des Horaz: „Integer vitae, scelerisque purus", von den Opersängern und andern Freunden Polyhymniens gesungen, unterbrachen auf kurze Zeit die begeisternde Unterhaltung unter den theilnehmenden Augen des Königs und seines Hofes. Am Schlusse erscholl Rungenhagen's componirtes „Domine salvum fac regem" in das jeder Anwesende mit segensvollem Herzen einstimmte. Nach den geschlossenen Sitzungen fuhr eine Caravane von mehr als 100 Naturforschern ins freundliche Thal der Havel, in dem Potsdam liegt mit seinen Erinnerungen an Preußens Heldenkönig, Friedrich den Zweiten. Die königlichen Obercastellane und Gartendirectoren zeigten Alles, was die vom jetzigen Könige in einen Feengarten umgeschaffene Pfaueninsel, was Sanssouci, was das neue Palais, der Antikentempel Lehrreiches, der Geschichte Würdiges, sowie der Beschauung Herrliches darbieten.

Außerdem zeigten die zahlreichen, von ausgezeichneten Männern der Residenz veranstalteten Reunionen, wie Humanität und Gastfreundschaft geübt werden soll. Wir heben von ihnen nur folgende heraus. A. v. Humboldt lud jeden Morgen vor der um 10 Uhr beginnenden Versammlung eine Auswahl der interessantesten Gäste zum Frühstücke und zu gegenseitiger Bereicherung von Welt- und Naturansichten ein. Lichtenstein, der durch die Auswahl der Beyer-

mann'schen Restauration für die leibliche Stärkung der Gesellschaft sorgte, desgleichen Weiß hielten in den Sälen ihrer Amtswohnungen glänzende Abendunterhaltungen. Der Geheime- und Obermedizinalrath Rust veranstaltete in seinem Landhause im Thiergarten ein Fest für sämmtliche Naturforscher. Beim Minister Schuckmann, beim Bankier Mendelsohn, bei beiden Hufelanden, Rudolphi, Link, Hayne, Horkel, Horn, Gräfe, Reich, Zenne, Mitscherlich, kurz bei den meisten Professoren, bei Otto im botanischen Garten, ferner in den vielen Kränzchen trafen die Fremden, durch Einladungen geleitet, zusammen.

Indem wir nun bisher den innern Gang dieses harmlosen und freien, für Licht und Wahrheit erglühten Vereins, dem Preußens erhabener Monarch, gleich den edlen Fürsten benachbarter Staaten in vorangegangenen Jahren, Aufnahme und Schutz verliehen, schilderten, einen Theil der Summe von den in dieser peripatetischen Naturschule gewonnenen Ansichten aufführten, und auch das äußere Leben und Weben dieser Gäste während ihres Aufenthalts in der Königsstadt, die als ein so wahrhaft blühender Sitz der Künste und Wissenschaften im großen Deutschland hervorstrahlt, darlegten, wird es einleuchten, daß die diesmalige Versammlung wenig oder gar nicht die Besorgnisse rechtfertigt, die der geistreiche Fr. Buchholz am Schlusse seines Aufsatzes, dessen wir schon beim Eingange erwähnten, wohlmeinend uns zuwinkte. Nur insofern er denselben Gedanken auffaßte, den die

diesjährigen Geschäftsführer so glücklich ausführten, nämlich die Sonderung des ganzen Vereins in die erwähnten Sectionen zu veranlassen, wodurch diesmal so viel gewonnen worden, müssen wir ihm Beifall zollen. Denn wie auch Einzelne aus der großen Zahl der Denker und Forscher sich erheben und in ihrem kühnen Geiste das unermeßlich große Gebiet der Naturwissenschaften in allen ihren Verzweigungen, und diese wiederum in allen ihren Einzelheiten überschauen: so ist es doch gewiß, daß es nur sehr Wenigen vergönnt ist, auf dieser schwindelerregenden Höhe ohne Irrthum sich zu erhalten; denn Alles zugleich zu umfassen, ist zu viel, zu viel für den gewöhnlichen Menschengeist.

Wenn nun hierdurch angedeutet wird, daß nur durch sorgfältige Ausbildung aller einzelnen Zweige der Baum der Wissenschaften großartig sich entfalte: so widerspricht dieses keinesweges unserer früheren Behauptung, „daß alle Erscheinungen der Natur in einem einzigen, nirgends absolut geschiedenen Zusammenhange stehen, nur durch einander sich bilden und wirken, woher auch jede Erscheinung die andere voraussetzt, und nur durch ihre Zusammenstellung mit derselben erklärlich wird." Wir haben damit blos jene bekannten Sonderungen der Architektonik eines gesammten wissenschaftlichen Gebäudes zugegeben, das aber freilich, wenn es nur durch die im Laufe der Zeiten sich empirisch heraufgestalteten Zweige der Wissenschaft zusammengesetzt wird, blos als ein lose Verbundenes erscheinen kann, welches noch keinen innern Grund der Wahrheit hat,

indem die Fülle des Erfahrungsschatzes, wie es allerdings von allen Seiten im höchsten Frieden und in stiller Einsamkeit recht gedeihend vermehrt zu werden vermag, sich dennoch nicht zu jener wissenschaftlich lebendigen Gestaltung der Theorie erhebe, die eben nichts Anderes ist als das Schauen nach allen Seiten von Oben, das lebendige Erkennen des innigsten Zusammenhanges vom Centralpunkte aus. Daher giebt es denn auch, in Bezug auf einzelne Erscheinungen, Hergänge und Functionen, eigentlich keine Theorie, sondern nur Momente derselben, theoretische Ansichten, die erst dann sich bewähren, wenn sie mit allen übrigen übereinstimmen. Das wissenschaftliche Gebäude erhält somit auch nur lebendige Verbindung, wenn es aus sich selbst seine nothwendige Gliederung, von einem obersten Principe aus beginnt; dann erst ordnen sich die einzelnen bekannten Naturwissenschaften wieder an ihre Stelle, und die Ansicht kehrt nun mit Bewußtsein auf die bekannten zurück.

Wir können aber auch den Reichthum der großen Natur als gegebenen Gegenstand der gesammten physischen Wissenschaften aus bloßem Spiele der Materie allein durchaus nicht begreifen; im heiligen Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit der Natur und der uns verliehenen Ahnung des Wahren vermögen wir dies nur durch den unendlichen Geist. Das Leitende und Bildende, die Seele des Ganzen wie des Einzelnen muß demnach zuerst in seiner Abstraction aufgefaßt werden, um zu dem Begriffe eines concreten Daseins zu gelangen; denn nur der Geist

ist das absolute Wesen an sich, das Ewige, unvergänglich Wahre, welches den unveränderlichen, höchsten Begriff aller Dinge ausmacht.

Blicken wir nun, in Bezug zu dieser unserer unmaßgeblichen Ansicht, auf die besprochenen öffentlichen Vorlesungen zurück: so ist zwar mit ihnen für die Betrachtung des Einzelnen und Thatsächlichen in ihrer specifischen Eigenthümlichkeit für alle Zweige der Naturwissenschaften recht viel gewonnen worden; weit weniger aber vermögen wir aus ihnen zu reflectiren, zu resumiren und theoretische Ansichten als Resultate herauszuheben, welche wir etwa als ein Erworbenes zurückbringen könnten für eine solche künftige Theorie, wie wir sie vorhin angegeben, und wie sie für das gemeinsame Band der Naturwissenschaften durchaus nothwendig ist; woher denn auch für das echte, auf gebildetem Geiste beruhende Naturstudium, für die sogenannte physische Philosophie, als deren Pflegemutter wir schon im Anfange dieses Berichts die allgemeine Physiologie oder Biologie angesehen haben, nichts Erhebliches hervorgegangen ist. Wir gehen nun einmal von dem Leben in uns aus, um das nämliche außer uns zu begreifen. Die Natur selbst, als Ganzes, hat in ihrem Schöpfer ein Jenseits; in sich ist sie nur das allgemeine Leben; daher der Naturforscher, unseres Erachtens, eigentlich nur das Leben der Welt, seine Aeußerungen, die Kräfte und die materiellen Darstellungen derselben, die besondern Körper studirt und das allgemeine Leben überall als ein besonderes auffaßt. Hierin scheinen

übrigens auch Viele der Gesellschaft, denen es nicht blos um Geltendmachung eines subjectiven Interesses zu thun war, mit uns einverstanden gewesen zu sein, worauf auch die schon erwähnte Verschiedenheit in den Ansichten über die künftige Beschränkung der allgemeinen öffentlichen Vorträge größtentheils zurückzuführen ist, für deren Bejahung die Pluralität sich — wie schon gemeldet — erklärt hat. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß die wissenschaftliche Tendenz der Versammlung (ohne Rücksicht auf unser angegebenes Ziel für alle Zweige der physischen Wissenschaft) durch die Sectionen mit ihren eigenen, selbstgegebenen Regulativen, Wahl der Präsidien ꝛc., wie sie diesmal so wohlthätig zur Reife gediehen, erst recht zur allgemeinen Klarheit gelangt ist.

Wir werden also das Erhabene und Verdienstliche dieses wissenschaftlichen Instituts für jeden Zweig der Naturwissenschaften aus der diesjährigen Zusammenkunft genügend erkennen; denn eben in diesen Privatversammlungen, in welchen sich eigentlich das rege, wissenschaftliche Leben des Vereins so herrlich entwickelte, werden auch viele zu gehässigem Federkriege oft Anlaß gebende Misverständnisse durch wenig Worte beseitigt, vielseitige Dissoranzen harmonisch aufgelöst und in besten Einklang gebracht, alte Bekanntschaften zum Heile der Wissenschaft erneuert, und neue begründet, viele gemeinschaftliche Versuche, wissenschaftliche Unternehmungen besprochen, und viele literarische Pläne verabredet, sodaß wirklich diese Versammlung — wie es

Buchholz schon ausgesprochen — ohne die eigentliche Absicht zu haben, für die Restauration der nach seiner Ansicht gesunkenen naturwissenschaftlichen Akademien und Societäten thätig wirkt, wie denn auch Lichtenstein am letzten Tage der Versammlung dankend der eingelaufenen Glückwünschungsschreiben von Seiten der naturforschenden Gesellschaften zu Frankfurt am Main, Görlitz und Altenburg zu erwähnen hatte.

Wir wollen darum der in so Manchem aufsteigenden Besorgniß, als sei die diesmalige Zusammenkunft in ihrem Glanze der Culminationspunkt dieses schönen Instituts gewesen, inwiefern Göthe's, bei der erwähnten Eröffnungsfeier im Concertsaale golden prangende, Worte:

„Es soll sich regen, schaffend handeln,
Erst sich gestalten, dann verwandeln,
Nur scheinbar steht's Momente still;
Das Ew'ge regt sich fort in Allen,
Denn Alles muß in nichts zerfallen,
Wenn es im Sein beharren will!"

in prophetischem Sinne gewählt wären, keinen weitern Raum verstatten; nur wünschen wollen wir recht sehr, daß bei den allgemeinen öffentlichen Vorträgen in den nächstjährigen Versammlungen auf das von uns hier angedeutete gemeinsame Band, das über alle Naturwissenschaften die Forscher und Aerzte umschlingen soll, vorzügliche Rücksicht genommen werden möge. Nur auf dem Wege, in welchem die Natur, als ein lebendiges Ganzes, zugleich als die aus dem

Geiste herausgetretene, sich zuletzt immer wieder auf ihn zurückziehende Welt genommen wird, kann nach unserer unmaßgeblichen Meinung das Naturstudium, in seiner Gesetzmäßigkeit nach seinem hohen und höchsten Zwecke, dem Menschengeiste den ganzen Reichthum der äußern Welt enthüllen, ihn auf sein Inneres zurückführen, dieses durch das Aeußere verstärken und ihn durch die Uebereinstimmung dieses Innern mit dem Aeußern kräftigen. Diese Harmonie seines Lebens soll es fördern, das dunkle Gefühl soll es als Wissenschaft zur äußern Wahrheit, Bestimmtheit und Zuverlässigkeit erheben. Noch freilich thut dasselbe alles dies leider in weiter Ferne! Nur daß wir diesen Springpunkt in dem anlaufenden Theile dieses überall mächtig vorschreitenden Jahrhunderts erkennen, daß wir uns ihm allseitiger nähern, daß wir unsern Blick schon auf Heil zubereitende Zeitalter für spätere Geschlechter richten lernen, sei unser redliches Bestreben, zu dem der Segen von Oben kommen möge! —

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black